

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Kooperation und Vernetzung als Baustein einer Qualifizierung für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung

Das hessische Projekt iQ_EB

Sabine Lauber-Pohle

In der Ausgabe 48, 2023:
„Netzwerke(n) in der Erwachsenenbildung.
Analyse, Erfahrungen und Praxiseinblicke“



Kooperation und Vernetzung als Baustein einer Qualifizierung für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung

Das hessische Projekt iQ_EB

Sabine Lauber-Pohle

Zitation Lauber-Pohle, Sabine (2023): Kooperation und Vernetzung als Baustein einer Qualifizierung für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung. Das hessische Projekt iQ_EB. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 48, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-48>.

Schlagworte: inklusive Erwachsenenbildung, Projekt iQ_EB, Volkshochschulen, Fortbildungsreihe, Barrierefreiheit, Zugang, Steuerung, Deutschland



Abstract

Gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung setzen die Möglichkeit voraus, in allen Lebensbereichen, auch in der Bildung, aktiv und selbstbestimmt partizipieren zu können. Damit ist auch die Erwachsenenbildung gefordert, sich inklusiv zu öffnen. Dies kann nur gelingen, wenn alle Berufsgruppen, die in einer Einrichtung der Erwachsenenbildung tätig sind, in den Öffnungsprozess einbezogen werden und nach innen und außen gerichtete Vernetzung und Kooperation stattfindet. Veranschaulicht hat dies das hessische Projekt iQ_EB, ein Projekt zur inklusiven Erwachsenenbildung. Darin wurde zunächst erhoben, wie die hessischen Volkshochschulen das Thema Inklusion aufgreifen und mit den sich daraus ergebenden Qualifizierungsbedarfen ihrer Mitarbeiter*innen umgehen. Auf Basis der Erkenntnisse wurde eine modulare Fortbildungsreihe zum Thema Blindheit und Sehbeeinträchtigung entwickelt. Zentrale Erkenntnis des Projektes war: Barrierefreiheit ist eine Herausforderung, nicht nur auf räumlicher, sondern auch auf prozessualer, materieller und didaktischer Ebene. (Red.)

Kooperation und Vernetzung als Baustein einer Qualifizierung für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung

Das hessische Projekt iQ_EB

Sabine Lauber-Pohle

Die Gestaltung von inklusiver allgemeiner Erwachsenenbildung ist nicht die Aufgabe einer einzelnen Leitungs- oder Stabsstellenposition, sondern vielmehr vergleichbar den Entwicklungen im Qualitätsmanagement, die sich durch alle Mitarbeitenden-Gruppen ziehen. Eine sinnvolle Vernetzung sowohl intern als auch extern und sowohl statusgruppengleich als auch statusgruppenübergreifend stellt eine Möglichkeit dar, sich dem Thema Inklusion umfassend in Form eines kontinuierlichen Prozesses zu widmen und gegenseitige Lernprozesse zu initiieren. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass die Vernetzung nicht überbordend und belastend wird und dem jeweiligen Entwicklungsschritt angepasst wird, gleichsam einer eigenen Steuerung unterliegt.

Inklusion und Erwachsenenbildung – eine Mehrebenenherausforderung

Inklusion kann einerseits normativ diskutiert werden und sich auf dieser Ebene mit normativen Anforderungen an einen gesellschaftlichen Prozess und mit den dafür notwendigen Veränderungen auf rechtlicher, finanzieller, organisatorischer und professioneller Ebene befassen, die z.B. das Lernen Erwachsener mit Behinderung betreffen. In dieser Logik kann man sich auf die Vorgaben des

Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (kurz UN BRK) und die Teilhabegesetzgebung berufen (siehe Hirschberg/Lindmeier 2013; Lauber-Pohle 2019).

Fasst man Inklusion jedoch weiter und bezieht auch Kategorien wie den Zugang zu sozialen und ökonomischen Ressourcen, Bildung, Geschlecht, Alter, Migration, sexuelle Orientierung oder Religion mit ein, geht es vorrangig um die Frage der dichotomen Öffnung und Schließung von sozialen Räumen

oder Subsystemen für Einzelne und Gruppen (siehe Stichweh 2007; Kronauer 2010; Katzenbach 2013; Hirschauer 2014).

Erwachsenenbildung hat seit jeher den Anspruch, vielfältige Angebote für heterogene Zielgruppen zu gestalten und unter anderem durch eine starke Teilnehmenden- und Biografieorientierung mit dieser Vielfalt und ihren Anforderungen umzugehen. Dennoch stellt Inklusion, auch wenn sie in der Öffentlichkeit vorrangig im Kontext von Schule diskutiert wird, eine wesentliche Anforderung an die Erwachsenenbildung dar.

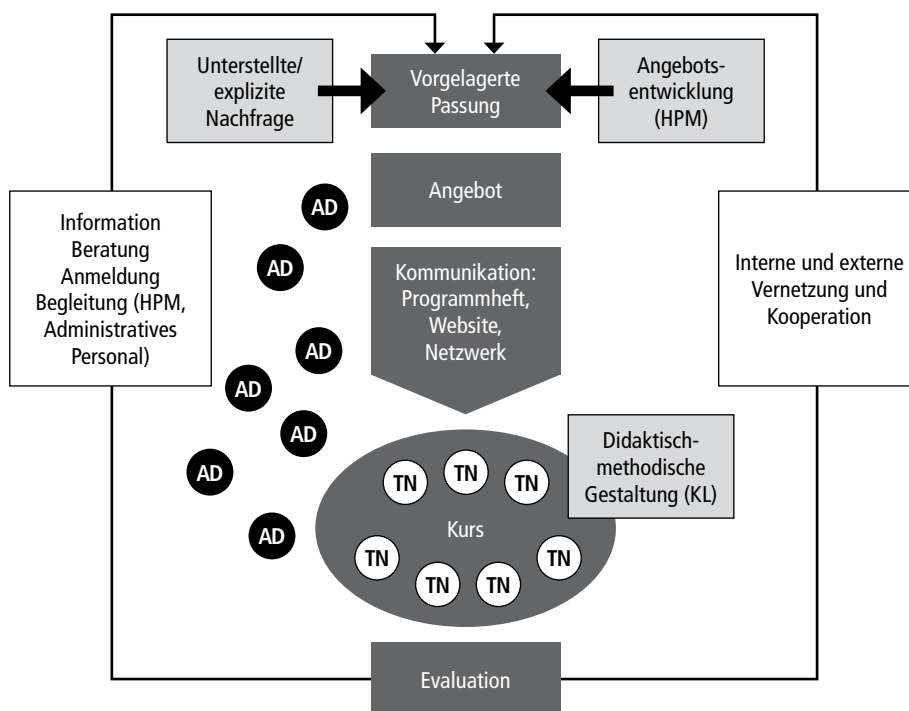
Gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung setzen die Möglichkeit voraus, in allen Lebensbereichen, also auch der Bildung, aktiv und selbstbestimmt partizipieren zu können. Im Zuge des lebenslangen Lernens hat sich das Lernen Erwachsener zu einer konstanten Option und Herausforderung über alle Lebensphasen hinweg ausgeweitet. Lernen stellt somit eine Möglichkeit der Weiterentwicklung und des Umgangs mit individuellen und gesellschaftlichen Krisen dar (siehe Hof 2013; Kade/Seitter 1998).

Damit die Option des selbstbestimmten Lernens gegeben ist, sind alle Ebenen der Erwachsenenbildung herausgefordert, sich inklusiv zu öffnen. Dazu ist es hilfreich, die einzelnen Ebenen der Organisation einer inklusiven Erwachsenenbildung in Einrichtungen der Erwachsenenbildung zu differenzieren und schrittweise zu betrachten (siehe Lauber-Pohle/Seitter 2020).

Zentrale Schritte sind dabei, wie Abbildung 1 illustriert: 1) eine vorgelagerte Passung von Nachfrage und Programmplanung, 2) eine Angebotsentwicklung mit Passung von Angebot und Lehrenden, 3) die Kommunikation des Angebots über verschiedene Kanäle in digitaler und analoger sowie barrierefreier Form, 4) die Wandlung der Adressatinnen und Adressaten zu Teilnehmenden durch den Prozess der Beratung und Anmeldung, 5) die Umsetzung und Durchführung des Angebots mittels passgenauer didaktisch-methodischer Gestaltung und 6) die Evaluation (siehe Tietgens 1992; Schäffter 1998; Fleige et al. 2018).

In diesen spiralförmig laufenden Prozess sind alle Abteilungen und Mitarbeitendengruppen einer

Abb. 1: Kooperatives Zusammenspiel der Akteurinnen und Akteure



Quelle: Lauber-Pohle/Seitter 2020

Einrichtung der Erwachsenenbildung eingebunden. Hinzu kommen einerseits die Adressatinnen und Adressaten und Teilnehmenden, die das Angebot als für sich relevant und passend, sowohl inhaltlich als auch in seiner inklusiven Ausgestaltung, identifizieren und auch den Anmeldeprozess erfolgreich durchlaufen müssen (siehe Lauber-Pohle/Seitter 2020; Lauber-Pohle et al. 2022). Andererseits werden von außen externe Kooperationen und Netzwerke wie z.B. Verbände, spezialisierte Einrichtungen, Expertinnen und Experten sowie digitale und analoge berufliche Netzwerke hinzugezogen, um Synergieeffekte zu erzielen und eigene Defizite auszugleichen und zu ergänzen.

Akteurinnen und Akteure

Im Sinne einer allgemeinen inklusiven Erwachsenenbildung ist es von hoher Bedeutung, dass alle Berufsgruppen, die in einer Einrichtung der Erwachsenenbildung tätig sind, in den Prozess der inklusiven Öffnung und Gestaltung miteinbezogen werden. Dazu gehören neben den Leitungen und hauptamtlichen Mitarbeitenden, die sich mit der inhaltlichen Ausrichtung der Einrichtung und der Planung des Angebots und der einzelnen Veranstaltungen befassen, auch die hohe Zahl der frei- und nebenberuflichen Kursleitungen, die die Veranstaltungen im Detail planen und didaktisch umsetzen, sowie die Verwaltungsmitarbeitenden, die sich mit Informations- und Anmeldeprozessen, der Gestaltung und Ausstattung von Gebäuden und Räumlichkeiten sowie der Umsetzung der Evaluation befassen.

Die Gestaltung von inklusiver allgemeiner Erwachsenenbildung ist also nicht die Aufgabe einer einzelnen Leitungs- oder Stabsstellenposition, sondern vielmehr vergleichbar den Entwicklungen im Qualitätsmanagement, die sich durch alle Mitarbeitendengruppen ziehen (siehe Autorengruppe wb-personalmonitor 2016; Ackermann 2017; Goeze/Stodolka 2019; ArtSet 2021).

Eine sinnvolle Vernetzung sowohl intern als auch extern und sowohl statusgruppengleich als auch statusgruppenübergreifend stellt eine Möglichkeit dar, sich dem Thema Inklusion umfassend in Form eines kontinuierlichen Prozesses zu widmen und gegenseitige Lernprozesse zu initiieren. Dabei gilt es

jedoch zu beachten, dass die Vernetzung nicht überbordend und belastend wird und dem jeweiligen Entwicklungsschritt angepasst wird, gleichsam einer eigenen Steuerung unterliegt (siehe Dollhausen/Mickler 2012; Feld/Seitter 2017).

Netzwerke und verschiedene Netzwerkformen

Netzwerke und Kooperationen können nach innen und nach außen gerichtet sein und übernehmen auf den verschiedenen Ebenen höchst unterschiedliche Aufgaben. Beispielhaft sollen hier folgende Netzwerk- und Kooperationsformen unterschieden werden:

Zunächst finden sich interne Netzwerke statusgleicher Mitarbeitendengruppen, z.B. Kursleitungen, die sich über didaktische Fragestellungen, Methoden und Ressourcen austauschen. Diese internen Netzwerke können auch über die Mitarbeitendengruppen hinweg zum allgemeinen Austausch über Inklusion fungieren. Gleichzeitig können sich aus beiden Netzwerkformen Kooperationen zur Weiterentwicklung von standardisierten Abläufen wie Information, Anmeldung, Raumorganisation herausbilden.

Die internen Netzwerke können durch externe fachliche, oftmals virtuelle Netzwerke (Newsletter, Social Media, Angebote von Fachgesellschaften und Dachverbänden) zu Inklusion im Allgemeinen und zu spezifischen Themenfeldern sowohl auf Ebene des planenden als auch des lehrenden Personals ergänzt werden.

Schließlich dienen externe Kooperationen und Verbände mit anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung der gemeinsamen Entwicklung von inklusiven Ideen und Strukturen. Als funktional haben sich hier vor allem externe Kooperationen und Verbände mit regionalen und überregionalen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern aus dem Bereich der Selbsthilfe und Einrichtungen der Behindertenhilfe erwiesen, um fehlendes Fachwissen und spezifische Handlungsmöglichkeiten zu ergänzen und aufzubauen.

Ziel dieser vielfältigen Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten ist es stets, gemeinsam inklusive Lernorte für alle zu schaffen.

Kooperation und Vernetzung als Modi der Professionsentwicklung im Kontext von Inklusion: das Projekt iQ_EB

Das Projekt „iQ_EB: Qualifizierung für eine inklusive, allgemeine Erwachsenenbildung am Beispiel von Blindheit und Sehbeeinträchtigung“ wurde von 2017 bis 2021 durch das deutsche BMBF unter der Fördernummer 01NV1714 im Zuge der Förderrichtlinie: „Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte für inklusive Bildung“ (BMBF 2016) gefördert. Das Metaprojekt MQinkBi war an der Goethe Universität Frankfurt angesiedelt. Unterstützt wurde das Projekt durch vier Kooperationspartner aus der Praxis: dem Deutschen Blinden- und Sehbehinderten Verband e.V. (DBSV), dem Deutschen Verein für Blinde und Sehbehinderte in Studium und Beruf e.V. (DVBS), der Deutschen Blindenstudienanstalt e.V. (blilsta) und dem hessischen Volkshochschulverband e.V. (hvv).

Ziele und Ablauf

Das Projekt war in zwei Phasen unterteilt. In der ersten, explorativen Phase wurde empirisch erhoben, wie die hessischen Volkshochschulen als typische Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung das Thema Inklusion aufgreifen und mit den sich daraus ergebenden Qualifizierungsbedarfen ihrer Mitarbeitenden umgehen. In der zweiten Phase wurde auf Basis der Forschungsergebnisse eine Fortbildungsreihe aus vier Modulen mit zwei ergänzenden Vertiefungsmodulen zum Thema Blindheit und Sehbeeinträchtigung entwickelt.

Die vier Module umfassten die Themen: Inklusion und Erwachsenenbildung, Inklusion und Organisation, Kooperation und Vernetzung sowie Inklusive Programmplanung. Sie wurden um zwei Vertiefungsmodulen ergänzt: Grundlagen der Pädagogik bei Blindheit und Sehbeeinträchtigung sowie inklusive Didaktik bei Blindheit und Sehbeeinträchtigung.

Die Titel der Module verweisen schon auf ein zentrales Ergebnis des Projektes: Eine inklusive Ausrichtung von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und damit eine inklusive Gestaltung von Angeboten

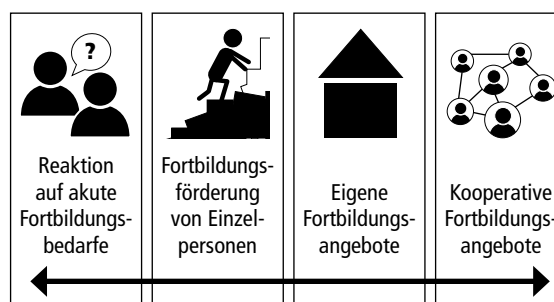
ist maßgeblich davon abhängig, Organisationsentwicklung und Qualifizierung der Mitarbeitenden inklusiv und auf Inklusion auszurichten (siehe Lauber-Pohle et al. 2022). Kooperation und Vernetzung stellen dabei wesentliche Faktoren sowohl für die organisatorische Umsetzung als auch für die Qualifizierung der Mitarbeitenden dar.

Vorgehen und Ergebnisse zu Qualifizierungsformen im Kontext der Inklusion

Im Rahmen des Projekts iQ_EB wurden 32 Leitungen, 18 hauptamtliche pädagogische Mitarbeitende und 15 Kursleitungen hessischer Volkshochschulen in qualitativen, leitfadengestützten Interviews dazu befragt, welche Fortbildungsbedarfe und welche Formen der Qualifizierung die Mitarbeitenden im Zusammenhang mit einer Qualifizierung für Inklusion benötigen oder bereits nutzen.¹

Die Analyse der Interviews ergab vier Formen der Qualifizierung, die sowohl in einer aufsteigenden als auch in einer iterativen Perspektive gelesen werden können.

Abb. 2: Formen der Qualifizierung im Kontext von Inklusion



Quelle: eigene Darstellung

Das Spektrum reichte von Austausch und einzelnen Weiterbildungen als Reaktion auf akute Fortbildungsbedarfe, die sich aus Anmelde- und Kurssituationen ergeben haben, bis zur Entwicklung kooperativer Fortbildungsangebote im Rahmen mittel- und längerfristiger Kooperationsbeziehungen. So kann eine akute Situation, die einen Mangel an

¹ Zusätzlich wurden in zwei quantitativen Online-Erhebungen 75 Adressatinnen und Adressaten sowie 54 Kursleitungen zu ihren Erfahrungen mit Inklusion befragt. Aus den Daten wurden vier Eckfälle herausgearbeitet und zu Fallanalysen weiterentwickelt. Die Daten werden zur Nachnutzung bei Forschungsdatenbildung in anonymisierter Form zur Verfügung stehen.

Inklusion in der Einrichtung und/oder im Angebot sichtbar macht, zum Anlass werden, sich punktuell und zunächst situationsbezogen und fachspezifisch weiterzubilden. Hier entstehen erste Anknüpfungspunkte an unterschiedliche Netzwerke.

Das Beispielzitat zeigt, wie vielschichtig dabei Vernetzungen und Kooperationen sein können. Zum einen werden interne Vernetzungen von Kursleitungen beschrieben. Zum anderen aber auch Kooperationen mit Einrichtungen der Selbsthilfe, die neue Zielgruppen für die Einrichtungen eröffnen und gleichzeitig auch neue Wissensbestände und Handlungsmöglichkeiten erschließen:

„Im Moment geht es mir noch ein bisschen darum, also zu gucken, wo sind, also mein Zugang aktuell ist so, ich habe Kursleitende, die haben Interesse, ein konkretes Angebot inklusiv zu gestalten und die würde ich gerne dabei oder in einer Gruppe unterstützen. So, das ist das eine, und dann auch zu klären, was heißt für die inklusiv konkret, oder wenn man jetzt schon in Kooperation mit einem Träger wie der [Einrichtung der Selbsthilfe 1] ist, dann ist es schon, ist die Zielgruppe relativ klar, dann kann man sich darauf vorbereiten und ganz konkret auch an dem eigenen Angebot arbeiten. Das ist so das, wo einfach auch Austauschbedarf ist und Nachfragebedarf, wo es sicher für uns auch gut ist, auf die Kompetenz der Kooperationspartner zurückgreifen zu können.“ (B9_Leitung: 87)²

Eine weitere Form der Qualifizierung, die in den Interviews beschrieben wurde, ist die gezielte Förderung einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch mehrfache, aufeinander aufbauende Fortbildungen. Durch diese personenbezogene Qualifikation kann sich eine Spezialisierung für einen bestimmten Schwerpunkt oder für Inklusion generell ergeben. In der Folge können die so geförderten Personen sowohl zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Kursleitungen) werden als auch innerhalb der Einrichtung spezifische Aufgaben (Stabsstellen, Hauptamtliche Pädagogische Mitarbeitende – HPM) übernehmen. Entsprechend entwickeln diese Mitarbeitenden eigene Fortbildungsangebote, die sowohl

intern als auch extern angeboten werden. Dies geht oftmals mit einer allgemeinen inklusionsorientierten Organisationsentwicklung einher.

„Die Tendenz geht in der Tat dorthin, selbst etwas zu organisieren. Aus verschiedenen Gründen, manchmal ist es leichter, eben mit den Kollegen hier in der Region, mit [VHS 3], mit [VHS 1], sich kurzzuschließen und zu sagen: ‚Hier, habt ihr dasselbe Problem? Wir brauchen dazu eine Fortbildung‘, dann wird das ganz schnell organisiert, [...]“ (B23_Leitung: 103)

Die Entwicklung von Fortbildungsprogrammen findet jedoch nicht zwingend in der Einrichtung allein statt. Es finden sich auch kooperative Fortbildungsangebote mit anderen Organisationen wie z.B. Einrichtungen der Selbsthilfe, Fördereinrichtungen oder erwachsenenpädagogischen (regionalen) Dachverbänden und Projekten.

„B: Das [Inklusion] hat in den letzten Jahren an, ich sage mal, Bedeutung gewonnen [...] so im Jahr 2009, 2010 etwa eine verstärkte Kooperation auch begonnen haben zu entwickeln mit dem hiesigen [Einrichtung der Selbsthilfe 1]. Das ist eine große Einrichtung hier in [Stadt 1], aber auch in anderen Kommunen des [Landkreis 1], das [Einrichtung der Selbsthilfe 1], mit dem haben wir eine Kooperation in verschiedene Richtungen aufgebaut.“ (B5_Leitung/B5_HPM_Teil 1: 99-111)

Dabei lassen sich sowohl offene Netzwerke mit punktuellen gemeinsamen Angeboten als auch projektbezogene und längerfristige, inhaltliche Kooperationen mit oftmals umfangreicheren Angeboten beobachten.

Formen von Kooperation und Vernetzung von informellen Schulungen hin zu regionalen Netzwerken

Wie gestalten sich nun Kooperation und Vernetzung im Kontext von inklusiv ausgerichteter Professionsentwicklung? Wie das Projekt iQ_EB zeigen konnte, stehen gerade in der situativ gebundenen, punktuellen Qualifikation informelle Recherchen

² Die Angaben hinter den Zitaten dienen der eindeutigen Zuordnung: B=Bedarfsanalyse; Leitung: Leitung der Einrichtung; 87: Zeile 87.

und Lernformen im Vordergrund. Dies kann von der Beteiligung an digitalen sozialen Netzwerken über das Lesen von Fachliteratur und den Besuch von Tagungen bis hin zu Schulungen reichen. Insbesondere der Austausch mit anderen Mitarbeitenden in der Erwachsenenbildung und mit Menschen mit Behinderung oder der Selbsthilfe hat hier einen zentralen Stellenwert. Verstetigt sich dieser Austausch und werden gemeinsame Interessen und gegenseitige Qualifikationsmöglichkeiten identifiziert, kann dies zur Beteiligung an vorhandenen inhaltlichen oder regionalen Netzwerken führen und bei Bedarf auch zu Neugründungen solcher Strukturen.

Hier wirkt auch die regionale Projektförderung, durch die einzelne Einrichtungen die Möglichkeit bekommen haben, sich im Verbund mit dem Thema Inklusion in der Erwachsenenbildung zu beschäftigen und dazu verschiedene Angebote wie Informationsmaterialien, Fortbildungsreihen und Fachtage zu Inklusion anzubieten, die sowohl für die planenden als auch die lehrenden Mitarbeitenden die Gelegenheit bieten, sich auszutauschen und sich fachlich weiterzubilden.

Zum anderen werden auch gezielt fachliche und angebotsbezogene, längerfristige Kooperationen mit einzelnen regionalen und inhaltlich passenden Partnerorganisationen gegründet, die ebenfalls in die oben beschriebenen Projekte eingebunden werden. Diese Kooperationen werden sowohl zur gegenseitigen Qualifikation als auch zur Entwicklung gemeinsamer Angebote genutzt.

Beim Übergang von informeller Weiterbildung und Beteiligung an Netzwerken hin zu einer verstetigten, projektförmigen Kooperation mit klarer Zielsetzung und zeitlichen Vorgaben findet sich auch eine Verlagerung von vorrangig virtuellen Angeboten zu zunehmend regionaler Verankerung und Präsenzorientierung.

Die Ausrichtung der kooperativen Qualifizierungsangebote, die gemeinsam entwickelt und oftmals auch gemeinsam durchgeführt werden, ist vielfältig

und kann in mehreren Dimensionen betrachtet werden. Im Sinne einer erwachsenenpädagogischen Beschreibungslogik können informelle Angebote wie Austauschformen, Lesematerialien, Tagungsbesuche gefunden werden. Häufiger ist jedoch der Besuch von zertifizierten Fortbildungen, die in ihrer Dauer von wenigen Stunden über zweitägige Veranstaltungen bis hin zu Fortbildungsreihen reichen.

Umfangreichere Angebote finden häufiger in kooperativer Form und in Präsenz statt, kürzere und informelle Angebote in der Tendenz eher online. Auch kann zwischen inklusionsorientierten, inklusiven und revers-inklusive Angeboten differenziert werden.

Inklusionsorientierte Angebote behandeln die theoretischen Grundlagen von Inklusion und befassen sich, wie oben beschrieben, mit organisationspädagogisch-makrodidaktischen und mikrodidaktischen Fragestellungen zu Inklusion und verschiedenen Schwerpunkten wie Mobilität, Sehen, Hören, Lernen und psychische Behinderungen sowie anderen Exklusionsfaktoren wie Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischer Status, Bildungsbiografie oder Migration. Anbietende sind sowohl die Einrichtungen selbst als auch spezialisierte Angebotsträger wie Verbände, Selbsthilfe und spezialisierte Bildungseinrichtungen. Inklusiv Angebote behandeln einen ähnlichen Themenschwerpunkt, sind aber in sich inklusiv orientiert und werden als gemeinsame Veranstaltungen von Menschen mit und ohne Behinderung angeboten.³ Vereinzelt finden sich auch revers-inklusive Angebote, bei denen Mitarbeitende der Erwachsenenbildung für einen begrenzten Zeitraum in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wechseln und dort lernen und mitarbeiten.

Die Interviews zeigten zudem, dass gemeinsames Lernen im öffentlichen Raum und gemeinsames Lernen in sonst „exklusiven“ Einrichtungen eine wesentliche Form der Kooperation und Vernetzung darstellen. Diese ermöglicht eine gegenseitige Öffnung der sonst getrennten Lernorte und schafft Raum für eine inklusive, allgemeine

³ Die Mehrzahl der Menschen mit Behinderungen erwirbt diese im Erwachsenenalter. Viele Einschränkungen sind altersbedingt, gerade Sinnesbehinderungen wie Hören und Sehen. Damit sind Menschen mit Behinderungen bei einer alternden Teilnehmerschaft der allgemeinen, öffentlichen Erwachsenenbildung eine zunehmend wachsende Gruppe (siehe Reichert/Huntemann/Lux 2020).

Erwachsenenbildung und damit in die Gesellschaft, die Partizipation ermöglicht.

„Also die sind tatsächlich, die ich jetzt angefangen habe, die sind in der Form so, jetzt zum ersten Mal haben die stattgefunden und sollen sich sicher weiterentwickeln, also da gibt es ein Interesse sowohl von der [Einrichtung der Selbsthilfe 1] als auch von uns, die finden halt hier im Haus statt, was auf Interesse der Zielgruppe einfach auch stößt und eben auch der [Einrichtung der Selbsthilfe 1] einfach auch gesagt wird: ‚Es ist schön, einfach mal woanders auch in der Volkshochschule‘.“ (B9_Leitung: 47)

Behinderung ist selten ein alleinstehendes Merkmal, typisch sind intersektionale Formen, d.h. Überschneidungen mit Geschlecht, Alter und sozio-ökonomischem Status, die alle ebenfalls wesentliche Faktoren für die (Nicht-)Beteiligung an Weiterbildung sind. Gemeinsames Lernen an gemeinsamen Orten, das nicht den Fokus auf exkludierende Faktoren legt, sondern inklusive Lernerfahrungen ermöglicht, erhält somit einen besonderen Stellenwert.

Fazit: Organisationsentwicklung und Professionsentwicklung untrennbar miteinander verknüpft

Die Ergebnisse des Projektes iQ_EB zeigen deutlich, dass eine inklusive Gestaltung allgemeiner Erwachsenenbildung ein sich wechselseitig verstärkender Prozess aus Organisations- und Professionsentwicklung ist. Für dessen Gelingen ist die Qualifikation der verschiedenen Mitarbeitendengruppen zum Themenfeld Inklusion entscheidend.

Die untersuchten Fortbildungsförderungen von Mitarbeitenden in Einrichtungen der Erwachsenenbildung bewegen sich zwischen den Polen

einer reaktiven und proaktiven Handlungspraxis der Bedarfsdeckung bzw. Bedürfnisweckung von einzel- und gruppenbezogenen Maßnahmen sowie einer einrichtungswenigen als auch einrichtungswenigen Verortung. Es zeigen sich klare Parallelen zur Entwicklung inklusiver Strukturen in den Einrichtungen.

Diese inklusive Öffnung durch Qualifikation kann für einen langfristigen und nachhaltigen Prozess nicht durch die situationsbezogene Schulung einzelner Mitarbeitenden erfolgen, sondern erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema durch verschiedene Akteurinnen und Akteure. Die untersuchten Einrichtungen lösen diese Herausforderung zum einen durch interne Schulungs- und Qualifikationsangebote, aber auch durch die aktive Beteiligung an externen Netzwerken und auch durch die systematische Bildung von mittel- und längerfristigen Kooperationen mit verschiedenen externen Partnerorganisationen und Expertinnen und Experten. Die Dauer und die Form der Zusammenarbeit und der entwickelten Qualifikationsangebote sind vielfältig und orientieren sich an der Ausgangslage, den aktuellen Anforderungen und den längerfristigen gegenseitigen Interessen der Beteiligten. In der direkten, lokalen Zusammenarbeit gestaltet sie sich dabei überwiegend erkundend, praxisentwickelnd und übend. Virtuelle Zusammenarbeit bezieht sich hingegen stärker auf Recherche und Austausch, ist regional und überregional entwickelnd und in Hinblick auf politische und gesellschaftliche Prozesse verstetigend.

Kooperation und Vernetzung stärken so sowohl den Organisations- als auch den Professionsentwicklungsprozess und führen zur systematischen Weiterentwicklung in Bezug auf eine inklusive Erwachsenenbildung, soweit ihre Ergebnisse in Evaluations- und Qualitätsentwicklungsprozesse eingebunden sind.

Literatur

- Ackermann, Karl Ernst (2017):** „Pädagogische Professionalität“ im Handlungsfeld inklusive Erwachsenenbildung. Eine Problemskizze in vier Thesen. In: Lindmeier, Christian/Weiß, Hans (Hrsg.): Pädagogische Professionalität im Spannungsfeld von sonderpädagogischer Förderung und inklusiver Bildung. Weinheim: Beltz, S. 143-152.
- ArtSet (2021):** LQW. Optionaler Qualitätsbereich Inklusion. Arbeitshilfe. Online: <https://www.qualitaets-portal.de/wp-content/uploads/LKQT-Arbeitshilfe-optionaler-QB-Inklusion-2021-01-12.pdf> [Stand: 2022-12-21].
- Autorengruppe wb-personalmonitor (2016):** Das Personal in der Weiterbildung. Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, Qualifikationen, Einstellungen zu Arbeit und Beruf. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Dollhausen, Karin/Mickler, Regine (2012):** Kooperationsmanagement in der Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Feld, Timm C./Seitter, Wolfgang (2017):** Organisieren. Stuttgart: Kohlhammer.
- Flieger, Monika/Giesecke, Wiltrud/Hippel, Aiga von/Käpplinger, Bernd/Robak, Steffi (2018):** Programm- und Angebotsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Goetze, Annika/Stodolka, Franziska (2019):** Das Personal als Ressource der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung: Ein systematisches Review über das Zusammenwirken unterschiedlicher Personalgruppen. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 69(4), S. 354-364.
- Hirschberg, Marianne/Lindmeier, Christian (2013):** Der Begriff „Inklusion“ – Ein Grundsatz der Menschenrechte und seine Bedeutung für die Erwachsenenbildung. In: Burtscher, Reinhard/Ditschek, Eduard Jan/Ackermann, Karl-Ernst/Kronauer, Martin (Hrsg.): Zugänge zu Inklusion. Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog. Bielefeld: Bertelsmann, S. 39-52. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2014/8573/pdf/Hirschberg_Lindmeier_2013_Der_Begriff_Inklusion.pdf [Stand: 2022-12-21].
- Hirschauer, Stefan (2014):** Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 43, Heft 3, Juni 2014, S. 170-191. Online: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/zfsocz-2014-0302/html?lang=de> [Stand: 2022-12-21].
- Hof, Christiane (2013):** Lebenslanges Lernen. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (1998):** Bildung – Risiko – Genuss: Dimensionen und Ambivalenzen lebenslangen Lernens in der Moderne. In: Brödel, Rainer (Hrsg.): Lebenslanges Lernen – lebensbegleitende Bildung. Neuwied [u.a.]: Luchterhand, S. 51-59.
- Katzenbach, Dieter (2013):** Inklusion – Begründungsfiguren, Organisationsformen, Antinomien. In: Burtscher, Reinhard/Ditschek, Eduard Jan/Ackermann, Karl-Ernst/Kil, Monika/Kronauer, Martin (Hrsg.): Zugänge zu Inklusion – Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 27-38.
- Kronauer, Martin (2010):** Inklusion – Exklusion, Eine historische und begriffliche Annäherung an die soziale Frage der Gegenwart. In: Kronauer, Martin (Hrsg.): Inklusion und Weiterbildung – Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 24-58. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2010/2626/pdf/Kronauer_Inklusion_Exklusion_historische_begriffliche_Anaeherung_2010_D_A.pdf [Stand: 2022-12-21].
- Lauber-Pohle, Sabine (2019):** Dimensionen einer inklusiven, allgemeinen Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, Heft 1/2019, S. 7-17.
- Lauber-Pohle, Sabine/Seitter, Wolfgang (2020):** Erwachsenenpädagogische Fachlichkeit für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung: eine kooperative Mehrebenenherausforderung am Beispiel von Blindheit und Sehbeeinträchtigung. In: QfI – Qualifizierung für Inklusion, Online-Zeitschrift zur Forschung über Aus-, Fort- und Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte 2(1). Online: <https://www.qfi-oz.de/index.php/inklusion/article/view/29/42> [Stand: 2022-12-21].
- Lauber-Pohle, Sabine/Kahl, Ramona/Postigo Perez, Simone/Ramin, Siegmund (2022):** Qualifizierung für eine inklusive allgemeine Erwachsenenbildung – Ergebnisse aus dem Projekt iQ_EB. In: Becker, Jonas/Buchhaupt, Felix/Katzenbach, Dieter/Lutz, Deborah/Strecker, Alicia/Urban, Michael (Hrsg.): Qualifizierung für Inklusion Erwachsenenbildung, Hochschule und Berufsschule. Münster: Waxmann, S. 89-100. Online: <https://doi.org/10.31244/9783830995159>
- Reichart, Elisabeth/Huntemann, Hella/Lux, Thomas (2020):** Volkshochschul-Statistik. 59. Folge, Berichtsjahr 2020. 2. Aufl. Bielefeld: wbv Publikation.
- Schäffter, Ortfried (1998):** Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Zur Grundlegung einer Theorie der Institutionalisierung. Berlin: Arbeitsgemeinschaft QUEM.
- Stichweh, Rudolf (2007):** Inklusion und Exklusion in der Weltgesellschaft: am Beispiel der Schule und des Erziehungssystems. In: Aderhold, Jens/Kranz, Olaf (Hrsg.): Intention und Funktion. Probleme der Vermittlung psychischer und sozialer Systeme. Wiesbaden: Springer VS, S. 113-120.
- Tietgens, Hans (1992):** Reflexionen zur Erwachsenenendidaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Weiterführende Links

A Convention on the Rights of Persons with Disabilities: <http://www.un.org/disabilities/convention/about.shtml>



Foto: Fotostudio Adrian Sandha

Dr. in habil. Sabine Lauber-Pohle

lauber@uni-marburg.de
<https://uni-marburg.de/EYJtv>
+49 (0)6421 2823029

Sabine Lauber-Pohle leitet die Kooperationsstelle zwischen dem Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg und der Deutschen Blindenstudienanstalt e.V. (blista), Marburg. Sie forscht und lehrt zur Blinden- und Sehbehindertenpädagogik im Erwachsenenalter.

Cooperation and Networking as Elements of an Inclusive General Adult Education Qualification

Project iQ_EB in Hessen

Abstract

The prerequisite for social inclusion and self-determination is the ability to participate actively and autonomously in all areas of life including education. Thus adult education is also challenged to become more inclusive. This is only possible if all occupational groups of an adult education institution are integrated into the process of becoming more inclusive and networking and cooperation occurs both inside and outside it. The project iQ_EB in Hessen, a project on inclusive adult education, demonstrates one way to undertake such a process. The first step was to find out how adult education centres in Hessen are taking up the topic of inclusion and dealing with the ensuing qualification needs of their staff. Based on these findings, a modular continuing education series was developed on the topic of blindness and visual impairment. The main finding of the project: Accessibility is a challenge, not only on a spatial level but also on a procedural, material and didactic level. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783738634464

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 48, 2023

Malte Ebner v. Eschenbach (Universität Halle)
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra H. Steiner (Weiterbildungsakademie Österreich)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter, M.A. (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at